

Nie den Standpunkt der Partei und der Arbeiterklasse verlassen!

Die Partei der Arbeiterklasse kann ihre politischen Aufgaben nur lösen, wenn die Parteiorganisationen, in denen die Mitglieder organisiert sind, ständig erzieherische Arbeit im Geiste des Marxismus-Leninismus leisten. Unsere Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, widmet daher auch dieser Seite der Parteiarbeit große Aufmerksamkeit, denn von der weiteren Stärkung ihrer Kampfkraft hängt in entscheidendem Maße der Sieg des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in ganz Deutschland ab.

Auf dem 30. Plenum wurde dieser innere Zusammenhang ausführlich dargelegt. Es wurde die Aufgabe gestellt, das Parteileben noch mehr mit kämpferischem Inhalt zu erfüllen und die Wirksamkeit der Partei unter den Massen zu erhöhen, was von den Parteimitgliedern neue Anstrengungen und ideologische Klarheit in allen Grundfragen unserer Politik verlangt.

In ihrer Gesamtheit genommen, ist die Partei schon ein großes Stück auf dem vom 30. Plenum gewiesenen Wege vorwärtsgeschritten. Es gibt aber auch Beispiele dafür, daß einzelne Parteimitglieder nicht in jeder Hinsicht konsequent den Standpunkt der Partei und der Arbeiterklasse einnehmen; aber damit hemmen sie die Vorwärtsbewegung.

Ein unserer Redaktion bekanntgewordener Vorfall aus dem Bezirk Cottbus zeigt, wie die Abkehr vom Standpunkt der Partei und der Arbeiterklasse in irgendeiner Frage sehr rasch in den Sumpf der Prinzipienlosigkeit und der Unaufrichtigkeit gegenüber der Partei führt: Die Mitglieder unserer Partei Otto Tzitschke und Herbert Körner aus Bernsdorf richteten vor einiger Zeit ein gleichlautendes Schreiben an die Redaktion der „Lausitzer Rundschau“, an die Bezirksleitung Cottbus und an das Zentralkomitee, worin sie sich mit scharfen Worten gegen einen in der genannten Zeitung erschienenen Artikel wandten. In dem Artikel, der die Überschrift trug: „Bange machen gilt für uns nicht!“ hatte die Redaktion der „Lausitzer Rundschau“ auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß in Bernsdorf der ehemalige Kriegs-Ortsgruppenleiter der Nazipartei aufgetaucht war. Die Zeitung hatte den „Besuch“ des Nazifunktionärs völlig richtig in Zusammenhang mit dem frechen Auftreten der Bankier- und Kriegsverbrecherfamilie Pferdmenes gebracht. (Die Pferdmenes hatten bekanntlich die Rückgabe ihrer in unserer Republik zu Recht in Volkseigentum überführten Besitzungen verlangt und wilde Drohungen ausgestoßen.) Die Genossen der „Lausitzer Rundschau“ riefen nun die Bevölkerung in ihrem Artikel zur Wachsamkeit auf und erläuterten anschaulich die Erfolge der Arbeiter-und-Bauern-Macht auch in Bernsdorf. Der Artikel schloß mit den Worten: „Die Betriebe sind in Volkes Hand, das Land ist in des Bauern Hand, das schaffende Volk ist Herr in unserem Staat. Die Bernsdorfer werden auch am 23. Juni richtig zu entscheiden wissen. Trotz Ihres Besuches, Herr Hoffmann!“

Gegen diese eindeutig parteiliche Stellungnahme richtete sich der Brief der genannten Genossen, in dem sie die Sprache eines entflammten Anklägers führten. Gleich am Anfang wurde gesagt, daß sie als Mitglieder der SED mit Empörung den Artikel in der „Lausitzer Rundschau“ gelesen hätten, da in ihm „ein Besucher aus dem Westen unserer Heimat auf infame Weise verleumdet wurde ...“ Während die Genossen der Redaktion in diesem Tone härteste Worte zu hören bekamen, erschien der Nazi Hoffmann nahezu im Lichte eines